

AktennotizDurchgeführte Arbeiten:

Ortstermin Vorbesprechung mit Forstamt und FVA (07/23)
lockere Getreideeinsaat (FA 10/23)
Einlegen & Abstecken der Felder (je ~0,23 ha, 01/24)
Markierung von Reihenanfang und -ende (Reihenabstand 3 m, 01/24)
Markierung der Pflanzstellen (Abstand 1 m) entlang der Pflanzschnur mit Robinien-Stäben (01/24)
Zaunbau um alle 5 Felder (FA 02/24)
Bohren der Pflanzlöcher mit Einmann-Bohrgerät, d=15 cm (FA 02/24)
Wurzelschnitt bei Zerr-, Trauben- und Flaumeiche mittels Schere (02/24)
Durchführung der Pflanzung mithilfe von Bohrgerät und Handhacken (02/24)

Noch ausstehend:

Verpflocken der Feldecken
Vermessung und Erstellung von Baumverteilungsplänen

Bestand:

Bei der Fläche handelt es sich um eine klassische Ackeraufforstung auf einer lößlehmhaltigen Fließerde über tonigem Lehm im Übergangsbereich zwischen Keuper (landwirtschaftliches Hügelland) und Muschelkalk (Weinbauterrassen). Die Standortseinheit ist nicht eindeutig bestimmt. Es könnte sich auch um einen Schichtlehm (SL) oder einen Lettenkeuper-Mischlehm (LKM) handeln. Der vom Forstamt von der gegenüberliegenden Wegseite nordöstlich der Hütte übernommene mäßig trockene steinige Feinsand (FS-) scheint weniger zutreffend. Aufgrund teils erhöhter Lagerdichten (Pflugsohle) war die Empfehlung zum Tiefgrubbern mit einer Mindesttiefe von 30 cm ausgesprochen und angedacht. Tatsächlich wurde dies dann jedoch nicht durchgeführt, weil die letzte Maßnahme dieser Art innerhalb der vergangenen 3 Jahre stattgefunden haben soll. Bei der Anlage im Januar 2024 war die Fläche allerdings kaum betretbar, weil nach den starken Winterniederschlägen in großen Bereichen das Wasser bis zu 10 Zentimeter hoch stand und nicht abfließen oder versickern konnte. Der noch gefrorene Unterboden lieferte eine Erklärung hierfür. Allerdings gab es auch bei den Pflanzarbeiten Ende Februar ohne Frost noch einige Bereiche, wo mindestens in den ausgehobenen Pflanzlöchern Wasser zu stehen kam. Insgesamt macht der Oberboden eher einen tonigen als sandigen Eindruck und ob der Pflanzbohrer die Pflugsohle ggf. durchdringen konnte ist fraglich.

Die Eichen kamen zum überwiegenden Teil von der Baumschule Krohn in Halstenbek, da die Erfahrungen mit dieser Firma bisher überwiegend gut waren, die Pflanzen ausschließlich aus Eigenanzucht stammen und die notwendigen Herkunftszertifikate vorliegen. Lediglich bei der Ungarischen Eiche reichten deren verfügbaren Pflanzen nicht aus, so daß sie bei der Fa. Steingässer in Miltenberg ergänzt werden mussten. Bei der Bestellung wurde darauf geachtet, möglichst einheitliches Ausgangspflanzmaterial zu verwenden. Die Steineichen weichen im Höhenrahmen etwas davon ab und sind kleiner. Die ursprünglich bestellten 3 j.v.S. Traubeneichen ersetzte Krohn wegen Hasenfraß durch einwandfreie, einjährige Ware. Die

Ungarischen fallen wie üblich bei gleichem Alter überdeutlich in der Höhe zurück. Krohn überließ uns die Ware daher kostenlos. Bei Steingässer waren ursprünglich größere, wurzelnackte Pflanzen bestellt, die sich dann plötzlich nicht mehr aufreiben ließen. Die stattdessen gelieferte Containerware war kaum größer als das kleinere Sortiment von Krohn und leider ohne Stammzertifikat. Nach eigenen Angaben soll es sich um eigene Anzucht handeln, Herkunft des Saatgutes unbekannt? Insgesamt war insbesondere die Qualität der Pflanzen aus Norddeutschland recht gut.

Die Lieferung von Krohn wurde am 19. 02. abgesendet und am 21.02. am Betriebshof Löchgau angeliefert. Leider mussten wir am Tag des Pflanzbeginns (27.02.) feststellen, daß die Pflanzen nicht wie erwartet ausgepackt und in Sand eingeschlagen worden waren, sondern seit mehr als einer Woche, seitlich eingepackt in Folie, auf der Palette lagerten. Dies führte dazu, daß die obersten (ilex) und untersten Pflanzen (petraea) relativ trocken lagen und bei den Eichen dazwischen aufgrund der direkten Sonneneinstrahlung auf dem Hof eher die Gefahr des „Gedämpft-Werdens“ bestand. Die Ungarischen Eichen in Paletten von Steingässer hatten wir nach Eberdingen liefern lassen, von wo wir sie nach Walheim überführten. Folgenden Sortimente kamen zum Einsatz:

800 Quercus pubescens	2 j.v.S. 1/1, 50-80 cm,	St.Zert. BGC01100221,	autochthon AG EB FoWi
800 Quercus petraea	1 j.S. 1/0, 50-80 cm,	St.Zert. D-08 3151 7205 22,	autochthon AG EB FoWi
800 Quercus cerris	2 j.v.S. 1/1, 50-80 cm,	St.Zert. BGC01100321,	autochthon AG EB FoWi
264 Quercus frainetto	2 j.v.S. 1/1, 15-30 cm,	St.Zert. Q2021-QUFR-00-01,	GaLa
150 Quercus frainetto	2 j.v.S. 1/1, 7-15 cm,	St.Zert. Q2021-QUFR-00-01,	GaLa
~400 Quercus frainetto	Quickpot 1/1, ~7-15 cm,	St.Zert. ohne (?),	GaLa
800 Quercus ilex	2 j.v.S. 1/1, 30-80 cm,	St.Zert. FR75-21R186,	autochthon QG FoWi

Nach einem milden und nassen Winter sollte in der letzten Februarwoche mit der Bepflanzung der Fläche begonnen werden. Das Forstamt hatte durch einen Unternehmer zwei Zäune erstellen lassen. Der erste Zaun umfasst, beginnend im Nordosten, die Felder 1 bis 3 (Flaum-, Trauben- und Zerreiche), der zweite im Südwesten die Felder 4 und 5 (Ungarische und Steineiche). Für die Pflanzung hatte die Fa. Wieland einen Vorarbeiter und zwei Arbeiter geschickt, wobei ersterer nur teilweise anwesend war. Die FVA war mit zwei Personen vertreten und später stieß Forstunternehmer Rapp mit dem Erdbohrer dazu. Die Pflanzlöcher waren nicht wie angedacht, neben den Markierungspfählen sondern direkt an deren Stelle gesetzt worden. Die Stäbe wurden im Anschluss an die Pflanzung einheitlich nordöstlich der Pflanze gesteckt.

Bei mäßigen Temperaturen um die 10°C und bedecktem Himmel, anfänglich fast Nebel, begannen die Pflanzarbeiten in Feld 5 mit den Steineichen. Der Bodenauswurf der vorgebohrten Pflanzlöcher war durch den Regen der letzten Wochen ziemlich verschwemmt, verhärtet und teilweise wieder in die Löcher gerutscht. Aufgrund der relativ kleinen Pflanzen/Wurzeln konnten die Eichen aber dennoch meist problemlos eingebracht werden. Die Erde wurde mit zuvor noch schnell organisierten Handhacken so gut es ging aufgelockert und ins Pflanzloch gegeben. Während wir den Pflanztransport vom Betriebshof zur Fläche und den Einschlag der Steineichen (und später der Flaumeichen) vor Ort übernahmen, wurde die Pflanzung hauptsächlich durch den Unternehmer durchgeführt. Die wenigen wurzelnackten Ungarischen Eichen wurden derweil in Eimern mit Sand in der nahegelegenen Hütte abgestellt und die Zerr- und Traubeneichen am einige Kilometer entfernten, im Wald gelegenen Einschlagsplatz versorgt.

Am nächsten Morgen holten wir zunächst die nach Vaihingen im Container gelieferten Ungarischen Eichen ab und verstauten sie ebenfalls in der Hütte. Nach einer frostfreien Nacht und ähnlichen Temperaturen wie am Vortag wurde bei wechselnder Bewölkung in Feld 1 mit dem Einbringen der Flaumeichen begonnen. Da diese Pflanzen größer waren, war teilweise ein Wurzelschnitt mittels Rebschere notwendig. Auch mit den Traubeneichen in Feld 2

konnte noch begonnen werden. Nach dem Transport vom Einschlagsplatz an die Fläche legten wir die unter Trockenheit leidenden Traubeneichen einige Stunden in einen wasserführenden Graben am Rand zum bestehenden Eichenstangenholz. Um die Pflanzarbeiten zu beschleunigen und einen korrekten Wurzelschnitt sicherzustellen, wurden die Bündel gelöst und Pflanze für Pflanze beigeschnitten. Zwischenzeitlich war Forstunternehmer Rapp mit seinem Erdbohrgerät eingetroffen und konnte die häufig eingefallenen Pflanzlöcher wieder aufbohren, was den Vorteil hatte, daß die umliegende Erde krümeliger war und das Befüllen der Löcher vereinfachte.

Am Donnerstag stand die Fertigstellung von Feld 2 und die Pflanzung der Zerreichen in Feld 3 an. Da die Zerreichen mit Abstand und zu unserer Freude die bei weitem größten Wurzeln aufwiesen, war ein ordentlicher Schnitt unumgänglich, wenn Wurzelstauchungen vermieden werden sollten. Diesen führten wir noch vor dem Transport auf die Fläche am Einschlagsplatz durch und am Ende kamen zwei volle Wannen Wurzelschnitt, bei sorgfältiger Ausführung, zusammen. In der Nacht hatte es aufgeklart und auf etwa minus 2°C abgekühlt. Bei häufigem Sonnenschein und Höchsttemperaturen von etwa 12°C gingen die Pflanzarbeiten unter der weiteren Zuhilfenahme des Erdbohrers und den spätestens jetzt sehr notwendigen Pflanzsäcken weiter und konnten für dieses Versuchsfeld auch zum Abschluss gebracht werden.

Nach unserer Abreise wurden die Arbeiten mit den Ungarischen Eichen noch Freitag und Samstag fortgeführt. Walter Rapp war beide Tage vor Ort, zum einen um die in Feld 4 besonders stark verschwemmten Bohrlöcher freizulegen (was trotz der Kleinheit der Pflanzen notwendig war) und zum anderen, um auf eine gute Arbeitsqualität zu achten. Der Freitag war stark bewölkt mit etwas Sprühregen und Temperaturen wie an den ersten beiden Tagen, während der Samstag sonnig wurde und die Temperaturen auf plus 16°C stiegen. Die Nächte lagen knapp über dem Gefrierpunkt.

Die endgültigen Messfeldgrenzen müssen noch durch Einschlagen der Eckpfosten bestimmt werden. Insbesondere in Feld 1, im geringen Umfang in Feld 5, wurden überzählige Eichen zur Bepflanzung der Randbereiche zum Weg benutzt. Da alle Messfelder aber über dieselbe Anzahl Bäume je Reihe und Flächengröße verfügen sollen, sind die Eckpunkte entsprechend zu wählen. Es gibt keine Rendreihen, d.h. alle 11 Pflanzreihen werden ins Messfeld integriert. Auch die Vermessung des Versuchs nebst dem Erstellen von Baumverteilungsplänen steht noch auf dem Programm.

E. Lenk
04.03.2024